

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1924

VI. Johann Heinrich Baasen, aus Briefen an seine Eltern in Bockhorn, Canton Varel, 1812-13. Mitgeteilt von Mittelschullehrer C. Baasen - Westerstede.

auch später noch Beziehungen unterhielten. So waren Ulrich und Reinhard 1716 Taufpaten eines Kindes des Amtsverwalters Fuchs.

Über Friedrich Witkens Verbleib ist nichts zu erfahren, Reinhard aber blieb, während Ulrich von Stufe zu Stufe stieg, der engeren Heimat, wenn auch mit Unterbrechungen, treu. Hierzu mochte der große Landbesitz der Familie führen, über dem lange Jahrzehnte „der Witkische Receptor“ Johann Reimer, dann Diedrich Reimer, waltete. Doch besaß und bewohnte Reinhard Witken auch ein eigenes Haus, nachdem er die jetzt Knabbesche Stelle in Maihausen angekauft hatte. Er heiratete 1723 in Bremen ein Fräulein Maria Aurain, deren Vater René, Aurain oder Avarin, Bürgerlieutenant war und „mit allerlei Waren daher auf der Börse ausstand“, später eine Anna Maria Schwarz. Ein Sohn aus erster Ehe, Reinhard, geboren 1723, war Unteroffizier bei der Garde in Kopenhagen, wurde aber wegen eines Erbschaftsstreites mit seinem Vater als Sekondeleutenant entlassen. Seit 1751 in Bremen wohnhaft, geriet er in einen üblen Streit mit seinem dortigen Rechtsanwalt Uschen, der, offenbar von der Gegenpartei dazu bewogen, seine Papiere nicht herausgeben wollte und von ihm verprügelt wurde. Gefänglich eingeseßt und schlecht behandelt, mußte er Urfehde schwören und wurde aus Bremen verwiesen, erreichte aber durch Klage beim Reichskammergericht, daß er 1775 von der Urfehde absolviert wurde und der Rat von Bremen ihm 30 000 Taler Schadenersatz leisten mußte.

Reinhard Witken der ältere starb 1763 in Maihausen, ein Jahr nach seinem Sohn zweiter Ehe, Jakob, der nur 25 Jahre alt wurde. Seine Witwe blieb in Maihausen wohnen und starb 1786 auf einem Besuch bei ihren in Bremen verheirateten Töchtern, etwa 70 Jahre alt. Sie hatte den vollen Nießbrauch der 89 Tück Land ihres Mannes, die 1771 auf 7623 Taler, Nebentaxat 8598 Taler, geschätzt wurden. Der alte Witkensche Landbesitz scheint also ganz auf Reinhard Witken übergegangen zu sein. Nach ihrem Tode fiel er an ihre Schwiegeröhne Carsten Niesegaes und Joh. Heinrich Schreiber in Bremen, die ihn stückweise verkauften. Da, wie gesagt, der Mannsstamm des Ulrich von Witken mit seinen Enkeln ausstarb, und Reinhard Witken keine Enkel seines Namens hatte, ist das alte Geschlecht verfunken.

VI.

Johann Heinrich Baasen,

aus Briefen an seine Eltern in Bockhorn, Canton Varel, 1812—13.

Mitgeteilt von Mittelschullehrer C. Baasen-Westerstede.

1812 September 14 schreibt er aus Bassum. Sie sind aus Bremen marschiert, es heißt, sie sollen nach Mainz und dann nach Frankreich. Er steht im



128. Regiment, ist bis jetzt bei guten Leuten gewesen: zwei Nächte in Oldenburg, eine in Delmenhorst, zwei in Bremen im Quartier, es wird ihm schwer zu marschieren, und doch geht es alle Tage weiter, hofft bald vor den Arzt, vielleicht ins Hospital in Osnabrück zu kommen. In Bremen hat er sich einen Spenzer (schoßlose Jacke) für 36 Grote gekauft, den kann er beim Fahren gut brauchen. In Bremen sind ihnen 1000 Konskribierte entgegengekommen, am folgenden Tage kam wieder ein Transport. Im Bremer Quartier lag auch sein Schulkamerad H. Imken, er hat ihn aber noch nicht gesprochen, später ist er mit ihm zusammen.

1813 Januar 10 aus Philippeville in Frankreich. Er hat wegen eines kleinen Fehlers an den Beinen seit Weihnachten nicht exerziert. Für die Montierungsstücke haben sie ihre alten Kleider abgeben müssen, er auch seinen Spenzer. Sie haben bezahlt für ein Tschakofutteral 1 Rt., für das Essen 54 Grote: um 10 Uhr morgens Bouillonssuppe mit einem kleinen Stück Fleisch, nachmittags um 4 Uhr Kartoffelbrei in Wasser gekocht mit etwas Fett; den Tag über ein halbes Brot. Sie können soeben damit auskommen. In Frankreich ist alles sehr teuer, eine schlechte Gegend, soweit er sie kennt. Mannsleute findet man hier nicht viele, meist Frauensleute, sie arbeiten nicht viel, leben meist von den Soldaten. In einer Kaserne liegen 600 Mann, 20 auf einem Zimmer, schlafen zu zweien. 27 Mann essen aus einem Topf von 16 Kannen, man kann sich denken, wieviel jeder bekommt. „Ich habe aus Eurem Briefe gesehen, daß Ihr gesund seid, und daß Gott meine Schwester mit dem Tode abgefordert hat. Es betrübt mich sehr, doch tröste ich mich, denn ich denke, sie ist besser bewahrt als wir. Wer Gott vertraut, hat nicht auf leichten Sand gebaut.“

1813 März 7. Aus Philippeville, er ist noch nicht hergestellt. „Geliebte Eltern. Ich habe Euren Brief am 3. März empfangen. Wir haben alle noch Hoffnung, daß es sich doch bald ändern wird. Meine Kameraden sind am 20. Februar mit 609 Mann ausmarschirt. Wer nur gehen kann, muß mit. Sie sind nach Erfurt gerückt, durch Frankreich, damit sie nicht desertieren. Aus den Ungesunden sind auch solche ausgesucht, die schon zwei Jahre auf ihren Abschied gewartet haben. Denn es heißt, der Feind sei uns nahe. Uns wird etwas vom Traktament abgezogen, dafür wollen sie Pferde kaufen; denn es heißt, ihre Pferde wären alle kaputt. Ihr habt mir auch vom Losen geschrieben, schreibt mir nur, wer sich festgelost hat. Ich habe gehört, Gerhard Ludwigs und seine Kameraden, die wären mehrst gefangen und arbeiten zu Moskau. Hier haben sie schon vom Jahrgang 93 gelost, sie sind aber alle fort, denn hier ist es einerlei, was für Los sie ziehen; denn sie müssen alle fort. Was sagen sie bei Euch, wo steht die Armee? Schreibt mir das.“

In Philippeville verblieb er nun lange Zeit, während der Befreiungskrieg in Deutschland tobte. Seine Hoffnung auf den Abschied zerschlug sich immer wieder. Am 3. Mai 1813 ist sein krankes Bein noch nicht heil, der Arzt ist aus

Bremen, ein sehr guter Mann. Baasen rät seinen Eltern, mit Milch auf starkes Papier zu schreiben; erhitzt er dann die Schrift, so bekommt er Nachrichten von der Heimat, wo die Steuern sehr hoch sein und der Krieg ungünstig verlaufen soll. Er tröstet sie immer mit Gottes Willen. Am 27. Juli 1813 schreibt er: „Unsere Macht (er steht im französischen Dienst), die ist noch stark, aber es sind so viele über uns her, die uns schlagen wollen, auch der Kaiser von Osterreich. Es werden wohl noch erst viele Städte und Dörfer wüste werden, und es kann sich auch bald endigen, daß es Friede wird.“ „Wenn Ihr Neues hört vom Krieg, so schreibt es wieder blind; denn ich habe das gut verstanden.“ Auf einem losen Zettel: „Der Teufel soll sie wohl bald holen, sonst wird Deutschland noch rein arm.“ Am 7. September ist er in Straßburg. Sein Bein ist heil, mit seinem ganzen Depot ist er über Luxemburg hierher marschiert. In Straßburg sind viele Deserteure, an den Erfolg der französischen Waffen glaubt er nicht mehr. Sein letzter Brief ist aus Straßburg vom 30. September 1813.

VII.

Zwei Grabungen.

Von Dr. Rütting · Oldenburg.

1. Auf dem Stollenberge bei Neerstedt.

Von Hauptlehrer Grashorn, Neerstedt, unserem korrespondierenden Mitgliede, erhielt ich die Nachricht, daß auf dem Stollenberge die Heide umgelegt und dabei Scherben, die er mir nachher gab, zutage gekommen waren. Der Hügel ist unter mehreren anderen der Flur 15, Parzelle 203/20 der Bauerschaft Neerstedt, Gemeinde Döflingen, der größte, und es schien, als ob er nur an einer kleinen Stelle angestochen war. Die Aussicht, hier eine bisher unberührte Bestattung der jüngeren Bronzezeit, darauf läßt die Größe des Hügel schließen, vorzufinden, war so verlockend, daß beschlossen wurde, am 26. September eine Untersuchung vorzunehmen. Siebzehn Primaner der Oberrealschule waren mit ihrem Rad morgens sieben Uhr auf dem Kasinoplatz versammelt, und so ging es in zweistündiger Fahrt über Sandkrug und Kirchhatten nach Neerstedt zur Schule des Herrn Grashorn, der für zehn Spaten gesorgt hatte. Er führte die junge Mannschaft zu dem Hügel bei der Lehenkuhle, die auf dem Meßtischblatt fälschlich als Lehenkuhle bezeichnet ist. Eine Aufnahme des Hügel mit Kompaß und Meßband ergab die genaue Nordrichtung und folgende Maße: Höhe durchweg 1,20 Meter; da sich der Boden nach Westen zu etwas senkte, so wurde hier etwa 1,40 Meter festgestellt, der Durchmesser des Grundrisses von Osten nach Westen 15 Meter, von Norden nach Süden 16,50 Meter. Auf dem Hügel war, wie